Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Sechs ganz neue Lieder

Das Zweite. Der Heimathstern

Spiegel, Johann Jakob

1860

urn:nbn:de:gbv:45:1-1422658

Visual Library

ruft er: „Nun, so trefft mich recht! Gebt Feuer! ach, wi schießt ihr schlecht! Ade, mein Land Tirol!“

Das Zweite.

Der Heimathstern.

1. Von der Heimath weit und ferne Steh' ich nun verlassen hier, Sehe wohl dieselben Sterne, Doch der Eine fehlet mir. Dieser Eine nur von Allen Stets am theuersten mir war, Denn es wirkten seine Strahlen Auf mich mild und wunderbar.

2. Nur wer Trennung je empfunden, Und die wahre Lieb' gefühlt, Kennt den Schmerz von solchen Wunden, Woraus immer Sehnsucht quillt. Könnt' ich einmal ihn noch schauen, Laben mich an seinem Strahl, Liebe, Hoffnung und Vertrauen wären dann nur meine Wahl.

3. Aus dem Land', wo ich geboren, Aus dem Vaterland allein, Hab' ich dich du Stern erkohren, Nenn' dich ewig, ewig mein. Doch umsonst ist all' mein Sehnen, Nichts erfreu't den trüben Sinn, Nur die Heimath stillt die Thränen, Nach der Heimath will ich hin.

Das Dritte.

Die Elternliebe.

1. Nur noch einmal in meinem ganzen Leben Möcht' ich meine Eltern wiedersehn, Was würde ich nicht dafür Alles geben, O, könnte dies nur noch einmal geschehn; Ich würde sie sodann mit holden Blicken Und mit wahrhaft kindlichem Vertrauen Stets an meinen heißen Busen drükken Und wonnevoll in ihr Antlitz schauen.

2. Doch das Schicksal hat sie mir entrissen, Die meine Freud', mein Glück, mein Alles waren; Sie, für die jetzt meine Thränen fließen noch in spätern Jahren. O, Mutter, die mich einst in Schmerz geboren, Ich weiß gewiß, du liebtest mich recht sehr; Nun auf ewig hab' ich dich verloren, Und auch mein Vater lebt schon längst nicht mehr.

3. O, denk' ich noch an jene frohen Stunden, Da ich vergnügt bei meinen Eltern saß; O, die Wonne, die ich

Landesbibliothek Oldenburg

Drei ganz neue Lieder.

1. Der modige Weibertand.
2. Es ist ein Skandal.
3. Nach der Mode jetzt die Liebe.

Der modige Weibertand.

Wie jetzt die Mode, so ist der Welt Lauf,
Es putzen die schmutzigsten Weiber sich auf,
Ihre Kleider soll'n weiß sein, das Hemd ist nicht rein,
Das mag ein verteuseltes Putzewerk sein.
Die Weiber, sie thuen, sie gehen so stolz,
Den Sonntag spazieren, den Montag in's Holz,
:,:Sie ziehen die modigsten Kleider oft an,
Und haben einen schmutzigen Unterrock an:,:
Sie schmücken die Haare sehr proper und fein,
Und halten doch immer die Haut nicht recht rein,
Sie denken, das Wasser ist feucht und auch kalt,
Sie mögten verlieren ihre schöne Gestalt.
Sie schnür'n sich behende, sehr schlank woll'n sie sein,
Kein Hacken im Strumpfe, die Schuh kurz und klein;
:,:Da ruft denn der Nachbar, ach schaut einmal her,
Was kommen für schmutzige Weiber dort her!:,:
Ueber andre haben sie stets ein groß Maul,
Sie reden von thätig, doch selbst sind sie faul,
Wollen andre ermahnen und bilden sich was ein,
Und machen nur selten die Winkel mal rein.
Was heute noch gut ist, recht sauber und rein,
Das werfen sie morgen in Winkel hinein,
:,:Ihre Kleider besudelt, vom Regen so naß;
Doch sind sie statiöse und denken sich was.:,:
Ein modiges Weib ein besonderes Ding,
Zum Tanze sehr hurtig, zur Arbeit nicht flink,
Und wenn nur der Beutel mit Geld stets so wär',
So kämen sie oft noch geputzter daher.

Landesbibliothek Oldenburg